

Reihe:
Sonntag: 2.Son.n.Weih.
Datum: 3. Januar 2016

Kirchenjahr: Weihnachten
Text: Römer 8, 28a
Ort(e): VER

I Liebe Gemeinde, liebe Paten von Ella, liebe Tina, lieber Benjamin!

Als Taufspruch für eure Tochter habt ihr euch einen Vers aus dem Römerbrief des Apostels Paulus rausgesucht, der schon beeindruckend ist. Paulus schreibt. „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.“ Ich kann mir hier die Bemerkung nicht verkneifen, dass sich dieser Satz doch sehr lehrerhaft anhört. Es geht um Wissen. Ja, die Lehrer wissen immer alles! Und Paulus, der große theologische Lehrer, weiß hier sogar, dass alle Dinge zum Besten dienen denen, die Gott lieben. Einfach so! Ohne Begründung!

Nun seid ihr beiden, Tina und Benjamin, auch ausgerechnet Lehrer. Wie würdet ihr diesen Taufspruch, der ja eine große Behauptung ist, im Schulunterricht vermitteln? Ihr würdet wahrscheinlich eine Unterrichtsstunde vorbereiten, die idealerweise aus 4 Phasen besteht. So wird es Lehrern im Studium beigebracht und so ist es an deutschen Schulen Standard. Die 4 Phasen einer Unterrichtsstunde sehen so aus:

1. Phase: Einstieg in das Thema
2. Phase: Erarbeitung des Unterrichtsstoffes
3. Phase: Ergebnissicherung
4. Phase: Übung und Anwendung

Diese 4 Phasen wollen wir in dieser Predigt zum Taufspruch von Ella nun auch durchlaufen. Wir sind zwar nicht hier, um etwas zu lernen – der Gottesdienst ist ja kein Schulunterricht – aber doch wollen wir besser verstehen, wie Paulus es meint, dass alle Dinge zum Besten dienen denen, die Gott lieben.

1. Phase: Einstieg in das Thema

(Diese Unterrichtsphase dient dazu, den Schülern den Lernstoff zu eröffnen, ihr Vorwissen zu aktivieren und sie zu motivieren.)

Ich denke Motivation bringen wir alle genug mit um herauszufinden, wie es Paulus meint. Denn wir erleben in unserem Leben viele Dinge, die eben scheinbar nicht zu unserem Besten führen. Auch Ella wird Dinge erfahren, die schwer für sie sein werden und unverständlich. Wie kann Paulus da behaupten, dass alle Dinge, die uns widerfahren, zum Besten dienen? Auch die Schlechten? Die Dinge, die uns schaden? Ja, motiviert sind wir, weil diese Frage einen Christen, wenn er sich ernsthaft Gedanken macht, niemals loslassen wird!

Und wir bringen auch einiges an Vorwissen mit! Wir könnten jeder für sich Dinge benennen, die zu unserm Besten gewesen sind. Wir könnten daraus ein Wandbild gestalten, wo wir kleine Zettel aufkleben, auf denen Dinge stehen, die uns Gott geschenkt hat, die wirklich gut waren für uns.

Der eine denkt an seine liebevolle Familie, die ihn umgibt. Der andere ist kerngesund und dankbar dafür. Wieder ein anderer hat es zu Wohlstand gebracht und muss sich keine finanziellen Sorgen machen. Und wieder ein anderer ist fröhlich in seiner Gemeinde, weil sie ihm quasi wie eine Familie ist.

Keine Frage. Wir haben Vorwissen und sind motiviert. Die zweite Phase des Unterrichts kann nun beginnen.

2. Phase: Erarbeitung des Unterrichtsstoffes

(In dieser Unterrichtsphase findet die eigentliche Wissensvermittlung statt.)

Ja, woher weiß Paulus, was er so überzeugt schreibt? Paulus schreibt das natürlich nicht einfach so dahin. Er liefert doch eine Begründung. Es ist *die* Begründung überhaupt für unser ganzes Leben! Denn der Vers geht noch weiter: „... denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind!“ Er stellt also etwas Zweites dazu neben die Liebe der Menschen zu Gott, und das ist die Berufung durch Gott. Diese Berufung, dieses Rufen Gottes, ist sogar das Ausschlaggebende und Wichtigere, weil es der Liebe der Menschen vorausgeht. Gottes Liebe macht immer den ersten Schritt auf Menschen zu, bevor diese ihm antworten können.

Es wird nicht alles gut in deinem Leben, weil du ihn liebst, sondern weil er dich zuerst geliebt hat und dich berufen hat. In dieser Berufung liegt die Antwort auf unsere Frage! Die Taufe ist diese Berufung.

Mit der Taufe beginnt für jeden Menschen, heute für Ella, ein neues Leben mit Gott. Von allem, was uns von Gott trennt, befreit uns die Taufe. Sie verbindet uns mit Jesus Christus, der für uns gestorben und auferstanden ist, damit wir nicht für immer sterben müssen, sondern das ewige Leben bekommen. Die Taufe ist die grundlegende Wende in unserem Leben. Sie versichert uns, dass Gott uns liebt und uns bei sich haben will. In der Taufe stellt sich Jesus in unseren Lebensweg und ruft uns zu: „Ich bin Jesus, Gottes Sohn. Ich habe mein Leben für dich gegeben. Und wie ich vom Tod auferweckt wurde, so wird mein Vater auch dich auferwecken und du wirst bei uns sein in Ewigkeit.“

Liebe Gemeinde, weil Gott uns beruft, weil er unser Leben durch die Taufe ausrichtet auf seine Ewigkeit hin, deshalb kann Paulus schreiben, dass uns alle Dinge zum Besten dienen. Gott hat den entscheidenden Anfang gemacht und das Ziel unseres Lebens vorgegeben. Und alles, was dann kommt, ist Teil seines Weges, den er uns zum Ziel führt. Auch die Dinge, die für uns schlecht aussehen, die wir nicht verstehen, die so gar keinen Sinn machen, die hat Gott in seiner Hand und sie werden einen Sinn für uns haben, auch wenn wir den jetzt noch nicht erkennen können. Wenn wir verzweifeln, wenn wir unsicher werden, wenn Krankheit uns bedroht, wenn wir am Boden sind, dann versichert uns unsere Taufe, dass Gott uns nicht fallen lässt und unser Leben so lenken wird, dass wir das Ziel nicht verfehlen. Stellt euch die Taufe wie ein großes Versprechen vor, das Gott vor euer Leben gesetzt hat und das euer ganzes Sein bestimmt.

Weil Gott zuverlässig und treu ist, wird er sein Versprechen erfüllen und alles zum Guten wenden. Weil wir seinen grundlegenden guten Willen kennen und unsere Taufe uns in ihm

versichert, können wir auch alles andere getrost aus seiner Hand annehmen. Im Vaterunser beten wir: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auch auf Erden.“ Und sein Wille wird geschehen, niemand wird ihn daran hindern. Und er setzt ihn durch auch gegen unseren Willen. Unsere Pläne im Leben sehen oft anders aus, als seine. Und wir zweifeln dann an ihm, wenn er uns anders führt, als wir uns das vorstellen. Aber eigentlich ist es genau andersherum: Martin Luther konnte einmal sagen: „Es ist kein schlechtes, sondern das allerbeste Zeichen, wenn auf unsere Bitten hin scheinbar gerade das Gegenteil eintrifft. So wie es kein gutes Zeichen ist, wenn unseren Bitten alles ganz nach Wunsch widerfährt.“ Er meint damit: Wenn deine Pläne scheitern, dann ist das ein gutes Zeichen dafür, das Gott dabei ist, seinen Willen wahr werden zu lassen. Dann hast du ihn womöglich dabei ertappt, wie er dir gerade alles zum Besten dienen lässt.

Paul Gerhardt hat das einmal so wunderbar formuliert: „Ihn, ihn lass tun und walten, er ist ein weiser Fürst und wird sich so verhalten, dass du dich wundern wirst, wenn er, wie ihm gebühret, mit wunderbarem Rat das Werk hinausgeführt, das dich bekümmert hat.“

3. Phase: Ergebnissicherung

(In dieser Unterrichtsphase wird die Kernaussage, das Lernziel, benannt und kurz zusammengefasst.)

In Ellas und unserem Leben wird Gottes Handeln oftmals undurchsichtig sein. An seinen Wegen mit uns kann man sogar verzweifeln, weil sie scheinbar in die völlig falsche Richtung laufen. Doch mit der Taufe hat uns Gott versprochen, dass er uns zu seinem Ziel, zum ewigen Leben führen wird. In der Taufe hat er das Ziel unseres Lebens sogar schon vorweg genommen. Denn obwohl wir noch in dieser Welt leben mit Schmerzen und Leid, sind wir doch schon erlöst und befreit von der Macht der Sünde. Alles, was uns jetzt noch unverständlich ist, werden wir dann in der Rückschau verstehen. Dann werden wir sagen: „Aha, das musste so kommen in meinem Leben, damit ich nun hier sein kann, bei meinem lieben Vater!“

4. Phase: Übung und Anwendung

(In dieser Phase soll das Gelernte u.a. mit Beispielen gefestigt und angewendet werden.)

Beginnen wir diese Phase mit einer Beispielerzählung, die zunächst nichts mit der Taufe, Gott oder dem Glauben zu tun hat. Aber die Aussage der folgenden Geschichte passt wunderbar:

Einem armen Bauern läuft sein Pferd davon. Da kommen die Nachbarn und bedauern ihn. Der Bauer sagt ihnen: "Ob es ein Glück ist oder Pech, wer weiß?" Nach ein paar Tagen kommt das Pferd zurück und bringt ein paar wilde Pferde mit. Da kommen die Nachbarn wieder und beglückwünschen den Bauern zu seinem unverhofften Reichtum. Der aber antwortet wieder: "Ob es ein Glück ist oder Pech, wer weiß?" Beim Zureiten eines der Pferde stürzt der Sohn des Bauern und fällt so unglücklich, dass er sich ein Bein bricht. Wieder kommen die Nachbarn, um ihr Bedauern auszudrücken, wieder antwortet der Bauer: "Ob es ein Glück ist oder Pech, wer weiß?" Das Bein heilt schlecht; der Sohn behält eine

Behinderung zurück. Eines Tages kommt jemand vom Militär. Ein Krieg ist ausgebrochen; alle wehrfähigen jungen Männer werden eingezogen, nur der Sohn des Mannes nicht, er ist ja behindert. Die Nachbarn kommen und preisen das Glück von Vater und Sohn; doch der Vater erwidert mit einem Lächeln: "Ob es ein Glück ist oder Pech, wer weiß?"

Vieles, was zunächst wie Pech aussieht, erweist sich später als Glück. Das ist eine Weisheit, die vielen Menschen – ob gläubig oder nicht – einleuchtet.

Im Leben eines Christen ist es ganz ähnlich, nur dass wir es nicht mit Pech oder Glück zu tun haben, sondern mit dem Willen und Lenken unseres Gottes. Wir haben gesehen, dass uns der Sinn in diesem Leben oftmals nicht aufgeht, wir mit unserer Taufe aber die Zusage haben, dass Gott einen Plan mit uns hat und dass dieser Plan unbedingt gut ausgeht. Mit der Taufe haben wir das Versprechen, dass Gott uns nicht der Zufälligkeit dieser Welt preisgibt, sondern dass er alles macht, wie es gut für uns ist. So dass wir am Ziel ankommen: in seinem Reich, das kein Ende haben wird und in dem wir so nah bei Gott sind, wie es nur geht. Für immer!

Wie könnte das im Leben von Ella konkret aussehen? Vielleicht ja so. Ich komme zur Anwendung des Gelernten und lasse meinen Gedanken freien Lauf:

Ella kommt am Ende des sechsten Schuljahres mit einem Zeugnis nach Hause, das vor Vieren und Fünfen nur so wimmelt. Eine Versetzung ist nicht möglich, sie muss das Schuljahr wiederholen. Da bedauern die Kollegen Benjamin und Tina. Die aber sagen: „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.“ Im nächsten Schuljahr hat Ella wesentlich weniger Druck in der Schule, da sie den Stoff bereits kennt. Sie ist auch einfach ein Jahr älter, entwickelt sich gut und nun schafft sie alles ohne Probleme. Sie wird sogar Klassensprecherin! Da kommen die Kollegen und freuen sich mit Tina und Benjamin.

Als Klassensprecherin und Schülervertreterin hat Ella in den nächsten zwei Jahren nun aber so viele Termine und Zusatzaufgaben, dass sie es nicht mehr regelmäßig zum Konfirmandenunterricht nach Verden schafft und schließlich nicht konfirmiert werden kann, weil sie den Aufbau der Bibel und Luthers Kleinen Katechismus nicht mal ansatzweise draufhat. Da kommen die Gemeindeglieder an und bedauern Tina und Benjamin. Die aber sagen: „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.“

Im nächsten Konfirmandenjahrgang, zu dem Ella dann notgedrungen hinzukommt, ist ein hübscher netter Junge. Er ist für Ella Motivation genug jede Woche nach Verden zu kommen. Die Konfirmation gelingt.

In der Jugendkreiszeit sind beide bereits unzertrennlich und werden ein Paar. Ella arbeitet mit ihm gemeinsam begeistert in der Jugendarbeit mit und ist eine fröhliche Christin. Da freuen sich die Gemeindeglieder mit Tina und Benjamin.

Über die weitläufige Jugendarbeit kommt Ella dann aber in Kontakt mit sehr charismatischen Christen die ihr einreden wollen, dass ihre Kindertaufe nicht richtig war. Sie solle bewusst Ja zu Gott sagen, sich für Gott entscheiden und sich dann Wiedertaufen lassen.

Sie müsse Gott erst richtig lieben, bevor die Taufe ihr was nütze. Ella wird unsicher. Sie spricht ihre wachsenden Zweifel offen in der Gemeinde an und denkt tatsächlich über eine Wiedertaufe nach. Sie hat das Gefühl, dass sie ihren Gott nicht genug liebt. Da kommt die Familie an und bedauert Tina und Benjamin. Die aber sagen: „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.“

Ella weiß nicht weiter und wendet sich an jemanden in der Gemeinde, dem sie vertraut. Sie treffen sich oft und reden miteinander. Sie ziehen den Jugendpastor hinzu, wenn sie an einer Stelle nicht weiterkommen. Sie beten zusammen und bitten Gott um den richtigen Weg. Ella merkt, dass ihre Eltern, ihre Paten, ihre Familie und ihre Gemeinde sie nicht fallenlassen und ihr, so gut sie können, beistehen. Ella nimmt eines Tages ihre Bibel zur Hand, die sie zur Konfirmation bekommen hat, blättert im Römerbrief und findet schließlich ihren Taufspruch, den sie dort mal rot markiert hat. Sie liest: „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.“ Und sie liest dann noch weiter: „Denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind!“ Nach seinem Ratschlag berufen, steht dort! Da geht es ihr auf und sie wird ganz froh. Na klar, Gott hat sie berufen! Er hat sie zuvor geliebt, bevor sie dazu überhaupt in der Lage war. Er hat sie in ihrer Taufe berufen – zu sich gerufen. Dass sie ihn liebt, das geht überhaupt nur, weil er sie zuerst geliebt hat. Gott hat seinen Sohn Jesus Christus für sie dahingegeben und sie in ihrer Taufe in sein Erlösungswerk hineingezogen. Ja, sie soll Gott lieben und nach seinem Willen leben und ihn bekennen. Sie kann es, weil er ihr seinen Geist gegeben hat, der sie zu dem allen anleitet. Als sie das erkennt, fällt aller Entscheidungsdruck von ihr ab. Sie schaut nicht mehr auf ihre Liebe zu Gott, die immer in Gefahr ist, wie bei jedem Christen, sondern sie schaut auf die Liebe, mit der Gott sie geliebt hat. Ihre Taufe erinnert sie an diese Liebe Gottes zu ihr, denn dort ist Gottes Wille geschehen. Dort ist sie sein Kind geworden. Ella entdeckt den Schatz ihrer Taufe von diesem Tag an immer mehr und mehr. Und wenn sie sonntags zum Abendmahl kommt, dann geht sie am Taufstein vorbei, sieht ihn, lächelt und denkt: „Was in meinem Leben auch noch kommen mag – Gutes und Schweres – es wird mir letztlich alles zum Besten dienen, weil ich nach Gottes Ratschluss berufen bin zum ewigen Leben. Das ist in meiner Taufe geschehen! Ich danke dir, mein himmlischer Vater.“ Amen.

Kanzelsegen

[Und] Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Phil 4,7)

Vikar Sebastian Anwand, Verden/Aller